

Thema Supermarkt nur vertagt?

Jablonski kritisiert Warmuths Äußerung

DITTELBRUNN (fan) Bürgermeister Willi Warmuth wollte am nördlichen Ortsrand von Dittelbrunn einen Supermarkt mit Vollsortiment installieren, dessen Planung aber durch einen Bürgerentscheid gestoppt worden war. Der Bürgerentscheid habe diesbezüglich Klarheit geschaffen, meint sein Mitbewerber um das Bürgermeisteramt, Udo Jablonski.

Wenn es auf Warmuths Webseite „willi-ihrbürgermeister.de“ unter dem Titel „Leben und Wohlfühlen“ nun aber heiße, „Der Bürgerentscheid gilt nun für ein Jahr“, sei das mehr als kontraproduktiv, meint Jablonski. Offensichtlich solle nach Ablauf der Einjahresfrist das Thema „Vollsortimenter“ erneut auf die Tagesordnung des Gemeinderates gesetzt werden.

Eben dieses ständige „Nachkarten“ und Nichtakzeptieren einer demokratisch zustande gekommenen Entscheidung führe zu einer Vergiftung der Atmosphäre im Gemeinderat, schreibt Jablonski in einer Stellungnahme.

Und: Eigene Fehler gestehe der Bürgermeister nur widerwillig ein, etwa die Plakatierung ohne Namensnennung beim Bürgerbegehren oder aktuell die rechtswidrige Anbringung von Wahlwerbung an der Schule. Stattdessen stelle sich Warmuth als Opfer dar. Unter diesen Umständen könne das aktuell sehr schlechte Klima im Dittelbrunner Gemeinderat niemanden verwundern, meint Jablonski.

Einbrecher überwältigt

Auf frischer Tat ertappt

SENNFELD (is) Auf frischer Tat wurde am Sonntagmorgen ein Einbrecher geschnappt. Die zwischenzeitlich eingeleiteten Ermittlungen der Polizei haben ergeben, dass der 54-Jährige noch für weitere Einbrüche in den zurückliegenden Monaten in Frage kommt.

Gegen 3 Uhr war am Sonntagmorgen ein stiller Alarm bei einem Verantwortlichen der SG Sennfeld eingegangen. Er alarmierte die Polizei, die zuerst das Vereinsheim weiträumig umstellte und dann den Einbrecher in der Küche der Sportgaststätte überwältigte. Er hatte 1,8 Promille im Blut.

Laut Polizei hatte der Mann im Außenbereich auch noch zwei Hühnhütten aufgebrochen und durchsucht. Der Sachschaden liegt bei etwa 3000 Euro.

Inzwischen haben die Ermittlungen der Polizei den Tatnachweis für weitere Einbrüche des 54-Jährigen schon einmal in das Sportheim eingebrochen. Weitere DNA-Spurenentfere haben ergeben, dass er auch für einen zurückliegenden Einbruch beim Ruderclub Schweinfurt als Täter feststeht.

Die Polizei prüft jetzt, ob der Beschuldigte auch noch für weitere Einbrüche in der Region in letzter Zeit in Frage kommt.

Feuer im Müllauto: Ladung war in Brand geraten

WAIGOLSHAUSEN (is) Feuer brach am Montagmorgen im Laderaum eines Müllautos in Waigolshausen aus. Die alarmierten Feuerwehren aus Waigolshausen und Werneck löschten den Brand.

Laut Polizei war der Fahrer mit seinem Müllauto in der Sonnenstraße unterwegs, als er plötzlich starken Qualm aus seinem Laderaum wahrnahm. Er hielt an und benachrichtigte die ILS. Ob an dem Müllauto ein Sachschaden entstanden ist, ist derzeit noch unklar. Augenscheinlich konnte zunächst kein Schaden festgestellt werden.



Übungsszenario im Ausbildungscamp der Peshmerga. Die Front ist nur wenige Autostunden entfernt.

FOTO: ENRIC BOIXADÓS

Ein Wipfelder im Einsatz gegen den IS

Bundeswehrmission

Der ABC-Abwehr-Spezialist bildet im Nordirak Peshmerga-Soldaten aus.

Von SABINE LUDWIG

Das Thermometer zeigt 45 Grad. Blauer, wolkenloser Himmel bis zum Horizont. In der Ferne wirbelt Staub auf. Eine Explosion. Schreie, eine zweite Explosion. Männer in Uniform rennen los, verschanzten sich hinter Hauswänden und Ruinen. Es gibt einen Verletzten. Er liegt im Staub und windet sich vor Schmerzen. Die Männer handeln schnell, spürten auf die Straße, packen den Verletzten an den Schultern und schleifen ihn in sichere Entfernung, um ihn erstzuversorgen.

Von den Kameraden erhalten sie Rücken- deckung, mit den Waffen im Anschlag wird der Verletzten transport gesichert. „Tak, Tak, Tak“, rufen die Peshmerga, und zielen auf den imaginären Feind. Franz W. aus Wipfeld gibt ein Signal. Die Übung ist beendet. Der vermeintlich angeschossene Soldat steht auf, klopf sich den Staub aus der Uniform.

Das Szenario bedeutet Alltag in einem Ausbildungscamp der Peshmerga außerhalb von Erbil, der Hauptstadt Kurdistans im Nordirak. Der Wipfelder bildet im Rahmen des deutschen Bundestagsmandats kurdische Soldaten im Kampf gegen die IS aus. Die Übung zeigt: Genau so kann der Ernstfall aussehen, an der Front, die nicht mal zwei Autostunden entfernt ist. Der deutsche Hauptfeldwebel ist noch nicht zufrieden. Doch das ist normal, denn die Peshmerga sind hier, um zu lernen: wie man kämpft, wie man sich schützt, wie man eine Strategie entwickelt. Zuverlässigkeit spielt dabei eine ganz große Rolle. Ein kurdischer Sprachmittler ist immer dabei, übersetzt.

Franz W. erklärt, was verbessert werden kann. Ausgebildet werden hier Trainer, die das Gelernte an ihre Soldaten weitergeben. „Wir wollen nicht den Einzelnen ausbilden, sondern den Ausbilder, dass er das Gelernte

weitergeben kann. Ziel ist, dass er eigenverantwortlich arbeitet und führen kann“, ergänzt Soldatin Almut G. aus Uffenheim.

Franz W. ist als Spezialist gegen atomare, biologische und chemische Waffen in der ABC-Abwehr eingesetzt. Zurzeit dient er in der Kaserne in Bruchsal, möchte aber gerne nach Bayern zurück. „Die Standorte Ham-melburg oder Wildflecken wären ideal“, sagt der Berufssoldat. Sein Aufgabengebiet ist vielseitig, angefangen vom Anlegen der Schutzkleidung und Masken, der Desinfektion im Ernstfall und sicherer Wasseraufbereitung bis hin zur Dekontamination von Personen und Fahrzeugen. „Solange Länder chemische Waffen besitzen, sind ABC-Kapazitäten notwendig. Es bleibt ein brisantes Thema.“

Der ausgebildete Chemielaborant ist in Kaufbeuren aufgewachsen, in der Nähe einer Kaserne. „Das hat meine Berufswahl beeinflusst“, gibt er zu. Bereut hat er sie nicht.

„Ich möchte auch weiterhin an Auslandseinsätzen teilnehmen, andere Kulturen kennenlernen und interessante Eindrücke bekommen“, sagt der 27-Jährige. Sein Wunschziel ist die Offizierslaufbahn. Die Peshmerga-Soldaten sitzen dicht gedrängt im Schatten. „Seit wir von den Deutschen ausgebildet werden, haben wir viel weniger Verluste an der Front“, sagt Sarbast, ein 34-jähriger Kurde. Was das bedeutet, ist klar: weniger Tote, die im Kampf gegen die IS fallen.

Der dreifache Familienvater hat schon gegen Saddam Hussein gekämpft, später gegen den Islamischen Staat (IS) in Mossul, in der irakischen Armee.

„Doch als Kurde habe ich viele Benachteiligungen erlebt“, erzählt der Anti-Terror-Spezialist. Jetzt kämpft er mit den Peshmerga für die Sicherheit seiner Heimat Kurdistan. Die Familie ist mit seinem Einsatz einverstanden. „Meine Frau sieht das als eine große Ehre, wenn ich für mein Land kämpfe“, sagt er stolz.

„Wir bilden die Peshmerga aus, damit sie gegen den IS bestehen können. Das trägt auch zur Sicherheit für Europa bei.“

Oberst Peter Eichelsdörfer, Kommandeur des Einsatzkontingentes



Franz W. bildet im Irak kurdische Soldaten im Kampf gegen den IS aus. Der Wipfelder ist ABC-Abwehr-Spezialist bei der Bundeswehr.

FOTO: ENRIC BOIXADÓS

Franz W. ist jetzt fast vier Monate im Irak. Nur noch wenige Wochen, dann kommt er zurück nach Hause. „Ich vermisse Familie und Freunde“, gibt er zu. „Und vor allem frische Luft und Grün. Das geht mir ab!“ Durch den Übersetzer hat er einen engen Kontakt zu den lokalen Soldaten, die er ausbildet. „Natürlich lernt man die Peshmerga sehr gut kennen, wir verbringen ja täglich mehrere Stunden miteinander. Aber es ist wichtig, einen gewissen Abstand zu wahren, denn immerhin sind wir ihre Ausbilder, und sie sollen ja etwas lernen“, sagt der Hauptfeldwebel.

Dann spricht er über das andere Selbstverständnis des Kämpfers mit der Waffe und, wie wichtig die Ausbildungsmission der Bundeswehr hier ist. Bei den Lehrgängen wird viel mit Bildern gearbeitet, Kampf- und Verteidigungsszenen werden mit Figuren oder Steinen dargestellt. Denn viele von den einheimischen Soldaten sind Analphabeten. Die jetzige Ausbildungsgruppe sei kriegserfahren, „die Soldaten haben schon in Mossul gekämpft“.

Doch bis die lokalen Soldaten als Ausbilder und Gruppenführer qualifiziert sind, ist es ein langer Weg. „Sie müssen wissen, wie man sich im Ernstfall verhält, strategisch und verteidigungsmäßig. Zusätzlich müssen sie in einem Kurzvortrag präsentieren, dass sie Führungsstärke besitzen. Lesen und schreiben zu können, ist nicht zwingend nötig“, ergänzt der Unterfranke.

„Wir bilden die Peshmerga aus, damit sie gegen den IS bestehen können. Das trägt auch zur Sicherheit für Europa bei“, fasst Oberst Peter Eichelsdörfer, Kommandeur des deutschen Einsatzkontingentes, den internationalen Einsatz zusammen. Der Krieg gegen die Islamisten tobt in rund 140 Kilometern Entfernung, in Tal Afar. Das nahe Mossul wurde fast ganz von der IS befreit. Dort gibt es aber immer noch genügend Sprengfallen, die eine Erkundungstour in der Stadt fast unmöglich machen. Trotzdem sind die deutschen Soldaten im Zuge ihrer Auftragserfüllung auch außerhalb des Camps unterwegs.

„Erbil ist sicher, doch viele Dörfer außerhalb sind zerstört“, ergänzt der Vorgesetzte des 27-Jährigen. Dort gibt es noch jede Menge an Sprengkörpern, die versteckt und heimtückisch in Häusern, auf dem Dorfplatz und auf Wegen deponiert sind. „Wir fahren auch nur in gepanzerten Fahrzeugen raus, im Konvoi, ein Arzt ist immer dabei. Damit es eine schnelle Erstversorgung im Fall eines Angriffes oder einer Explosion gibt“, ergänzt Eichelsdörfer. „Das Gefühl einer Bedrohung ist da, und dem müssen wir Rechnung tragen.“

Franz W. kennt die Gefährdung und weiß, wie er sich im Ernstfall zu verhalten hat. Schon jetzt freut er sich auf den sicheren Spaziergang zu Hause, entlang der Mainau in Wipfeld und in den heimischen Weinbergen – bei Temperaturen garantiert unter 45 Grad.